



ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

<i>Tora:</i>	Bereschit (1. Buch Moses), 41:1-44:17	בראשית מא, א-מד, יז
	Bamidbar (4. Buch Moses), 28:9-15	במדבר כח, ט-טו
<i>Maftir:</i>	Bamidbar (4. Buch Moses), 7:42-47	במדבר ז, מב-מו
<i>Haftara:</i>	Secharja (Sacharia), 2:14-4:7	זכריה ב, יד-ד, ז

Inhalt der Toralesung

☆ *Jossefs Freilassung und Aufstieg (41:1-43)*

Der Par'ó, Ägyptens König, träumt von sieben fetten Kühen, die von sieben mageren aufgefressen werden, und von sieben vollen Ähren, die von sieben dünnen verschlungen werden. Nur Jossef kann den Traum deuten: auf sieben Jahre des Wohlstands werden sieben Jahre der Hungersnot folgen. Er schlägt vor, Vorräte anzulegen, und der Par'ó ernennt ihn zum Vizekönig.

☆ *Jossefs Familie (41:44-52)*

Der Par'ó gibt Jossef Assenat, die Tochter des Priesters Poti-Fera, zur Frau. Von ihr bekommt Jossef zwei Söhne, Menasche und Efrajim.

☆ *Die erste Reise der Brüder nach Ägypten (41:53-42:38)*

Nach Beginn der Hungersnot schickt Jaakow seine Söhne (ohne Benjamin) nach Ägypten, um Lebensmittel zu kaufen. Sie erkennen Jossef nicht, aber er erkennt sie, wirft ihnen Spionage vor und verlangt, sie sollen ihm ihren jüngsten Bruder bringen. Auf der Rückreise finden sie in ihren Säcken das Geld, das sie bezahlt hatten. Jaakow weigert sich, Benjamin gehen zu lassen.

☆ *Die zweite Reise der Brüder (43:1-44:17)*

Schliesslich zwingt die Hungersnot Jaakow doch, Benjamin mit den Brüdern nach Ägypten reisen zu lassen. Jossef beruhigt sie wegen ihres Geldes. Nachdem sie wieder aufgebrochen sind, holt sie ein Diener ein und beschuldigt sie, Jossefs Wahrsagekelch gestohlen zu haben. Tatsächlich taucht er in Binjamins Sack auf. Obwohl sich alle Brüder Jossef als Sklaven anbieten, will er nur den behalten, bei dem der Kelch gefunden wurde.

☆ In einer zweiten Torarolle lesen wir über die Mussafopfer an Rosch Chodesch. Eine dritte Rolle wird für die Lesung am 6. Tag Chanukka (über die Gaben der Fürsten bei der Einweihung des Heiligtums) ausgehoben.

Inhalt der Haftaralesung

Zum Schabbat von Chanukka gehört eine Haftara, die auch beim Wochenabschnitt *Behaalotcha* gelesen wird. In beiden Fällen liegt die Verbindung vor allem in der Vision des Propheten Secharja im zweiten Teil: Er sieht einen goldenen Leuchter mit sieben Armen und rechts und links davon zwei Olivenbäume. Ein Engel erklärt ihm, dass nicht menschliche Macht, sondern G"ttes Geist entscheidend ist, und dass Serubbawel den Grundstein zum zweiten Tempel legen wird. Im ersten Teil der Haftara wird das jüdische Volk zur Freude aufgerufen, weil G"tt es ausgewählt hat und in seiner Mitte „wohnen“ wird. Dann sieht Secharja den Hohepriester Jehoschua, der in schmutzigen Kleidern vor einem Engel steht und vom Satan angeklagt wird. G"tt verteidigt Jehoschua; der Engel kleidet ihn in prächtige Gewänder, ermahnt ihn, in G"ttes Wegen zu wandeln, und sagt eine Zeit von Frieden und Wohlstand voraus.

Das Traumbuch

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

Das Buch Bereschit besticht unter anderem durch den detaillierten Bericht von den Träumen mehrerer biblischer Gestalten. Jakob, zum Beispiel, träumt auf dem Weg zu seinem Onkel Lawan den berühmten Traum von der Leiter mit den auf- und absteigenden Engeln (28,12), und Lawan wird Jahre später im Traum davor gewarnt, Jakob etwas anzutun (31,24). Josef träumt als Jüngling von Ruhm und Herrschaft (37,5) und deutet später im ägyptischen Gefängnis die Träume des Oberschenkens und des Oberbäckers (40,5) sowie danach Pharaos Träume in unserem Wochenabschnitt. Die Anhäufung von Träumen im Buch Bereschit beeindruckt besonders angesichts der Tatsache, dass in den restlichen vier Büchern der Tora überhaupt keine Träume mehr vorkommen. Zurecht bezeichnet Jesaia Leibovitz in seinen hebräischen «Reden zum Wochenabschnitt» Bereschit als «Buch der Träume» und sieht diese Eigenschaft als Zeichen dafür, dass es im ersten Buch der Tora um besonders tiefe Ebenen der menschlichen Existenz geht, die dem gewöhnlichen, wachen Bewusstsein schwer zugänglich und besser in intuitiv fassbaren symbolischen Bildern ausdrückbar sind.

Mikez beginnt mit zwei Träumen Pharaos (41,1–8). Im ersten Traum steigen sieben schöne Kühe aus dem Nil und werden danach von sieben hässlichen Kühen gefressen, im zweiten werden sieben gute von sieben dünnen Ähren verschlungen. Beide Träume Pharaos deutet Josef als Botschaft, dass auf sieben Jahre der reichen Ernte sieben Jahre der Dürre folgen werden. Diese Träume scheinen prophetische Träume zu sein, denn Josef sagt: «Was Gott tun will, hat er Pharao sehen lassen» (41,28). Doch gelten für prophetische Träume offenbar dieselben Regeln, wie für Deutungen gewöhnlicher Träume, wie wir sie heute in der Psychoanalyse kennen. Ein Traum hat nicht einfach eine «wahre» Deutung (im Gegensatz zu dem, was uns populäre «Traumlexika» weismachen wollen), vielmehr werden Deutungen im lebendigen Dialog zwischen dem Patienten und seinem Psychotherapeuten gemeinsam entwickelt, unter Einbeziehung des allgemeinen seelischen Zustands des Patienten, seines Lebensstadiums, der Probleme, die ihn beschäftigen und so weiter. Das subjektive Urteil des Träumers und sein Gefühl, dass eine Interpretation «stimmt», spielen also eine entscheidende Rolle. So hat auch in der Tora der Patient beziehungsweise Pharao das letzte Wort. Er weist die Interpretationen seiner Zauberer, die im mechanischen Stil der Traumlexika gegeben wurden, ab, und er ist es, der Josefs Traumdeutung schlussendlich validiert (41,37). Im Talmud Berachot (45–47) finden wir

eine lange, interessante Abhandlung über die Träume und ihre Bedeutung, welche einer eingehenden psychologischen Analyse wert wäre. Hier möchte ich nur auf eine Stelle hinweisen, die das subjektive Element der Träume radikal postuliert und veranschaulicht. Ein alter Weiser namens Rabbi Benaï soll erzählt haben: «Vierundzwanzig Traumdeuter waren in Jerusalem. Einmal träume ich etwas und ging zu allen, und was mir der eine deutete, deutet der andere nicht – doch alle Deutungen gingen für mich in Erfüllung. Dies bestätigt, was gesagt wurde: «Alle Träume gehen nach dem Mund»» (Berachot 45b). Mit dem «Mund» ist wahrscheinlich der des Deuters gemeint, vielleicht auch die exakten Worte des Träumers. Je nach dem also, wie ein Mensch seinen Traum formuliert und mit wem er ihn bespricht, können verschiedene Bedeutungen entwickelt werden, die alle auf verschiedenen Ebenen «wahr» sein können. Dies erinnert an die Tora selbst, die bekanntlich «siebzig Gesichter» hat und auf mindestens vier verschiedenen («Pardes» genannten) Ebenen auslegbar ist. Den Zauberern Ägyptens misslang es, Pharao mit ihren schablonenhaften Deutungen zu überzeugen. Josef hingegen hörte seinem Klienten zuerst einmal richtig zu. Er muss bemerkt haben, dass der Nil in Pharaos Träumen eine Sonderstellung einnimmt. Der erste Traum beginnt damit, dass Pharao «auf dem Fluss» steht (Bereschit 41,1). Der Nil hat bekanntlich eine lebenswichtige Funktion für Ägypten, wo es sehr selten regnet. Würde er nicht regelmässig das Uferland überschwemmen und befruchten, würde sich die afrikanische Wüste über ganz Ägypten ausbreiten und jegliche menschliche Besiedlung verunmöglichen. So wurde der Nil zu einem Symbol Ägyptens und wurde von den alten Ägyptern als Gottheit verehrt. Der Kommentator R. Chajim ben Atar aus dem 18. Jahrhundert lenkt in seinem Bibelkommentar «Or Hachajim» unsere Aufmerksamkeit auf die interessante Formulierung: «Aus dem Flusse stiegen sieben Kühe» (Bereschit 41,2). Verglichen mit einer einfacheren Formulierung, die das Subjekt vor das Objekt stellen würde («Sieben Kühe stiegen aus dem Flusse»), gibt der Vers dem Nil den Kühen gegenüber den Vorrang. Daraus konnte Josef entnehmen, dass die Kühe nicht etwa vorher in den Nil hineingestiegen waren, vielmehr «war ihre ganze Existenz vom Fluss bedingt» (Or Hachajim). Nicht die Kühe sind hier aktiv, sondern der Fluss, der die Kühe hervorbringt. Pharao, der Herrscher Ägyptens, sorgte sich offenbar unbewusst um das Schicksal Ägyptens und nicht etwa um sein persönliches Schicksal, wie ihm das die Zauberer Ägyptens (gemäss gewisser Midraschim) weismachen wollten. Josef, der in seiner Jugend von seinen Brüdern als egozentrischer Träumer verspottet wurde (37,19), entpuppt sich als feinfühler Traumdeuter, der mit den tieferen Schichten der Seele in Verbindung steht, den Einfluss des Unbewussten auf das Leben anerkennt und auch andere Menschen ihrem eigenen Geist näher zu bringen vermag. In der späteren jüdischen Überlieferung wird Josef denn auch zu einem Symbol des Geistes und der Erlösung, und so wird auch der Maschiach, der Erlöser, «ben Josef», «Sohn von Josef» genannt. Somit wird auch verständlich, warum das erste Buch der Tora, das Traumbuch, genau mit dem Tod Josefs, des Traumdeuters, endet: «Und Josef starb..., und man legte ihn in eine Lade in Ägypten» (50,26). Mit dem Tod Josefs beginnt das eigentliche Exil, in dem der Mensch von seinem inneren Geist und von Gott abgetrennt lebt. Es braucht einen langen Entwicklungsprozess, um die Verbindung zu seinen Träumen, zu sich selber und zu Gott wieder herzustellen, es ist dies der Erlösungsprozess im Bilde des Maschiach ben Josef.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel
E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an <igb@igb.ch>, Archiv <http://www.igb.ch/parascha.html>
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2001 im jüdischen
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdischen Medien AG.
Die Zusammenfassungen der Torah- und Haftaraesungen sowie der Wegweiser durch das Schabbat-
Gebet stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und werden mit seiner freundlichen
Genehmigung nachgedruckt. Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael: Barechu</i>	104-109	336-344
mit Einschaltungen für Chanukka und Rosch Chodesch	<i>Blaues Buch</i>	12-19 [105]
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit <i>Jaale we-jawo</i> und <i>Al ha-nissim</i> ; laute Wiederholung	113-118	352-364
Hallel	203-207	556-564
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Psalm für Rosch Chodesch: Barechi nafschi	144-145	370-372
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Haftara: Chanukka	<i>Pentateuch (Rödelheim)</i>	126
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch</i>	10
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch</i>	10 394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida für Schabbat Rosch Chodesch mit <i>Al ha-nissim</i> ; laute Wiederholung	126-132	406-420
mit Einschaltungen in der Keduscha	132-133	432-433
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֹנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוֹם יִרְחַם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרִוְחָה וּמִמְאֵפֶלֶה לְאוֹרָה וּמִשְׁעֶבֶד לְגִאֲלָה,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן.
(Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (31. Dezember):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	16.56
Maariw	17.36

Wochentags:

Morgens: Sonntag (1. Januar 2006) Rosch Chodesch	07.45
Montag bis Freitag (2. – 6. Januar)	07.10
Abends: Sonntag bis Donnerstag (1. – 5. Januar)	16.25

Schabbat Wajiggasch (6./7. Januar):

Eingang (Mincha & Maariw)	16.30
Schacharit	08.30